

die kleine stadt

in der kleinen stadt war die sonne noch zu haus, als ich kam;
und wenn regen fiel, dann sah die stadt ganz sauber aus und roch warm.
und in den kneipen war noch licht, auf allen strassen sah man nachts
die leute lachend heimwärts gehn.

in der kleinen stadt spielten kinder noch im fluss, als ich kam
und sie klauten obst zu verbotenem genuss, fast ohne scham,
und ihre stimmen füllten die stadt mit leben bis zum rand,
und ihr lachen war noch hell.

doch die kleine stadt wollte wachsen, gross und reich wollte sie sein
und man lullte sie nur allzuleicht mit grossen worten, schönen plänen ein,
und man beschloss den handel, und man begoss ihn feierlich
und soff und grölte bis zur nacht.

und in der kleinen stadt war am morgen schon die sonne zugebaut.
durch die strassen kroch eine zähe masse blech, stinkend und laut
im fluss die fische starben, und alle bäume gingen ein,
für lachen war kein platz mehr frei.

in der kleinen stadt, da war ich nicht mehr zu haus, als ich ging;
nur von kaltem stahl tropfte sonne auf beton, wenn sie schien,
und nach dem regen stank es nach faulem obst, die ganze stadt
sah plötzlich grau und feindlich aus.

in die kleine stadt komm ich nur dann zurück, wenn ich seh,
dass ich nicht allein zwischen kaltem stahlbeton auf leeren plätzen steh,
wenn man das lachen wieder lernt, wenn man den grössenwahn entfernt,
wenn man hier wieder atmen kann,

und bis dann erzähl ich die geschichte dieser stadt überall.
und wer hören kann, der sieht sich um, sieht auch in seiner stadt den verfall,
fängt vielleicht an zu fragen, was wert und was nur mode sei
und macht das lachen wieder frei.